

Putins Déjà-vu

J. D. Bindenagel erklärt das Verhalten des russischen Präsidenten mit dessen Ost-Berliner Erlebnissen.

Russlands Präsident Wladimir Putin ist ein schwer traumatisierter Mann. Auch wenn er immer wieder durch medienwirksame Inszenierungen den Nimbus des Unbesiegbaren zu wahren sucht, haben die Ereignisse in der Ukraine ihn doch sehr persönlich getroffen. Denn den dramatischen Sturz eines wichtigen Verbündeten Russlands hat Putin schon einmal erlebt.

Was kürzlich der Maidan-Platz in Kiew mit dem Sturz des russlandfreundlichen Präsidenten Janukowitsch war, waren vor 25 Jahren die Straßen Ostdeutschlands. Mit dem Unterschied, dass Putin damals den Kampf gegen die Freiheit an vorderster Front führte. Als Oberstleutnant koordinierte er die KGB-Operationen in Dresden. Seine Villa in der Angeliestraße lag direkt gegenüber der örtlichen Stasi-Zentrale. Dort bekam er den unbändigen Freiheitsdrang der Menschen hautnah mit.

Wenige Jahre später zog das stolze, mächtige Russland sang- und klanglos aus Deutschland ab. Diese herbe Schmach versucht Putin nun nach rund zwei Jahrzehnten auf seine Weise zu verarbeiten. So erklärt sich etwa seine absurde Forderung, Deutschland solle die Annexion der Krim unterstützen, weil sie ja im Grunde das Gleiche sei wie die von Russland mitgetragene deutsche Wiedervereinigung.

Auch die von Putin inszenierten Olympischen Spiele in Sotschi waren Teil seiner Verarbeitungsstrategie. Vor der ganzen Welt wollte er das „neue Russland“ zelebrieren. Doch die Strategie ging nicht auf. Die Fassade von Sotschi begann rasch zu bröckeln, als das neue Russland mit der Besetzung der Krim eine Mentalität zum Vorschein brachte, die stark an die alten Sowjetzeiten erinnert.

Dass ausgerechnet „seine“ Spiele von unbeugsamen Demonstranten in Kiew vermisst wurden, die ihn so sehr an die Unru-



Pressebild

hestifter vor seiner Haustür in Dresden erinnerten, war für Putin einfach zu viel. Schlimm genug, dass der damalige sowjetische Präsident Gorbatschow, der Russland mit Glasnost und Perestroika reformieren wollte, die Ostdeutschen gewähren ließ, statt die Freiheitsproteste mit Hilfe der dort stationierten 380 000 russischen Soldaten niederzuschlagen.

Für den Judokämpfer Wladimir Putin muss das eine schwere Zeit gewesen sein.

Er selbst rief sogar die Sowjetarmee zur Hilfe und drohte, in die Menschenmenge zu schießen, die nach der Stürmung der Dresdener Stasi-Zentrale vor seiner KGB-Villa stand. Ähnliche Szenen spielten sich zuletzt auch in Kiew ab.

Aber Kiew ist nicht Berlin oder Leipzig. Die Ukraine als Moskaus Vorgarten hat für das übersteigerte russische Sicherheitsempfinden eine zentrale Pufferfunktion. Folglich stellten die Straßenproteste von

Kiew in Putins Augen die bislang größte Bedrohung für die Russische Föderation dar - und ausgerechnet unter seiner Ägide. Der Sturz eines weiteren Regimes durch demokratische Demonstrationen war für ihn wie eine Neuauflage der Schmach von 1989. Und weil die Krim bestenfalls als Trostpreis gelten kann, wird Putin weiterhin mehr oder weniger offen versuchen, die Ukraine weiter zu destabilisieren, damit das Land in welcher Form auch immer im russischen Einflussbereich bleibt.

Putin geht es aber nicht nur darum, sein persönliches DDR-Trauma aufzuarbeiten. Kiew hat seinen eigentlichen Vorläufer in den Straßen von Moskau, wo Reformgegner und kommunistische Hardliner mit dem Augustputsch 1991 gegen Präsident Gorbatschow den endgültigen Zerfall der Sowjetunion einleiteten. Die Putschisten jagten zwar Gorbatschow aus dem Amt, schafften es aber nicht, die antikommunistischen Proteste zu ersticken. Boris Jelzin beendete den Staatsstreich mit Hilfe des starken zivilen Widerstands. Die Sowjetunion wurde im Dezember 1991 aufgelöst.

Im Jahr 2004 würdigte Putin aber einen der Hauptinitiatoren des Augustputsches, den früheren sowjetischen Verteidigungsminister Dmitri Jasow, mit dem Verdienstorden für „nützliche gesellschaftliche Aktivitäten“ - offenbar für den Versuch, die Sowjetunion zu retten.

Putins Ambitionen, die neuere Geschichte mitzuschreiben, basieren also letztlich auf Gorbatschows Scheitern, den Zusammenbruch der Sowjetunion zu verhindern - was nach Putins Lesart die „größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts“ war. So fehlgeleitet diese Ambitionen auch sein mögen, so wichtig ist es, sie zu verstehen. Denn ein bisschen Putin steckt in den Köpfen vieler Russen.

Der Autor war zur Zeit der „Wende“ Gesandter an der US-Botschaft in der damaligen DDR. gastautor@handelsblatt.com

4 Wochen lesen*,
35 % sparen und
Geschenk sichern!



**CHAMPAGNE
BARON ALBERT**
1 Flasche (0,75l)
Champagner Brut

Jetzt bestellen unter:

-  **Online:** angebot.handelsblatt.com/minianzeige
-  **Telefon:** 0800.000 20 53, Code: H-OSYCG

Handelsblatt

Substanz entscheidet.










* für nur € 34,90.

BUSINESS-
WETTER 15.04.

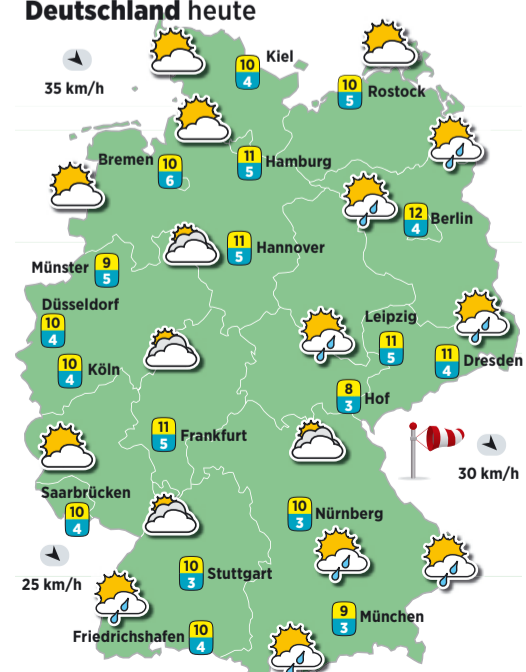
HEUTE: Im Osten und Süden verbreitet Schauer.

Der **VORMITTAG** bringt im Osten und entlang der Alpen Regenschauer und teils Schneeflocken bis in so manches Tal hinab. Im Westen schirmen Wolken die Sonne oft merklich ab, am freundlichsten ist es im Norden. -- **IM TAGESVERLAUF** kommt die Sonne dann etwas häufiger durch und die Schauerneigung lässt allgemein nach. -- Der **WIND** weht schwach bis mäßig, im Osten mitunter auch frisch aus Nordwest. -- In der **NACHT** bis auf den Alpenrand weitgehend trocken, dazu klar und schwach windig.

Aussichten

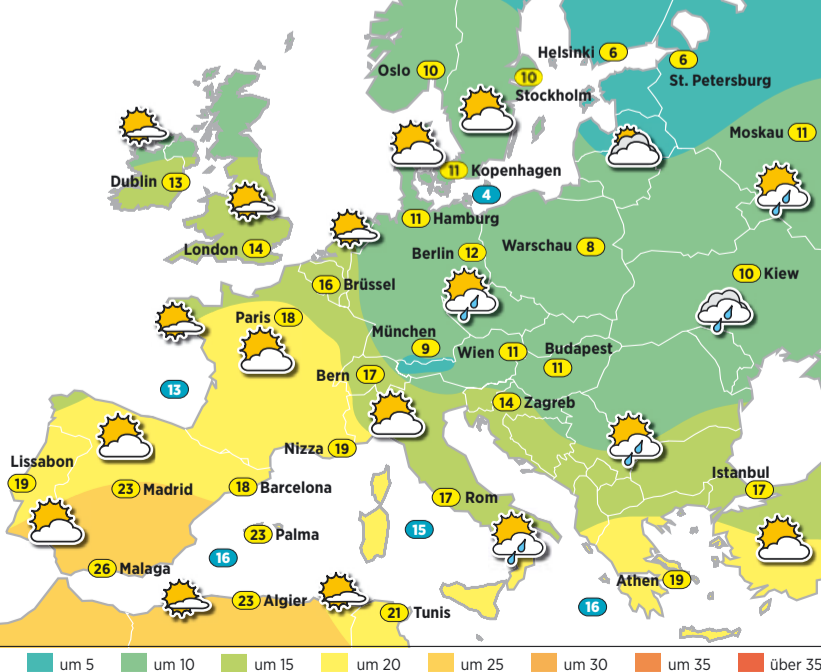
	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Norden	 1° 13°	 5° 16°	 6° 11°
Mitte	 2° 13°	 4° 15°	 6° 14°
Süden	 3° 11°	 3° 14°	 4° 16°

Deutschland heute



Welt

Amsterdam	16°
Bangkok	32°
Buenos Aires	19°
Chicago	2°
Genf	18°
Hongkong	22°
Johannesburg	18°
Kairo	29°
Kapstadt	19°
Los Angeles	30°
Mailand	17°
Manila	30°
Mexiko Stadt	22°
Miami	27°
New York	16°
Peking	24°
Prag	20°
Stockholm	10°
Tokio	17°
Washington	21°
Wien	11°
Zürich	16°



unter 0
um 0
um 5
um 10
um 15
um 20
um 25
um 30
um 35
über 35

Handelsblatt | Mehr Wetter unter www.handelsblatt.com/wetter | Quelle: wetter-deutschland.com